

Das Tageblatt

für Frankenberg
und Hainichen

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugpreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühren.

Kontakten aus dem Zusammenbruch des Prachberger Tageblattes (geg. 1842) und des Hainicher Anzeigers (geg. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto: Leipzig 100500. — Spargiro: Frankenberg 2200.

Nr. 245

Mittwoch, 18. Oktober 1944

103. Jahrgang

Arbeiten und kämpfen!

Die Schlacht tobte um Wachen. Die Stadt ist schwer verwundet. Das sind heute durch die Wirkungen des Terrorkrieges viele deutsche Städte vom Range der deutschen Metropole des frühen Mittelalters. Und doch ist es etwas ganz anderes, wenn feindliche Panzer über deutsche Erde rollen, nordamerikanische Verbände über die Grenze hinweg sich auf Reichsgebiet vorkämpfen. Auch an anderen Stellen im Westen sind deutsche Kampftruppen in die Hand des Feindes geraten. Im Osten wird in Moskau, Leningrad, abermals auch im Generalgouvernement, nur in Sibirien und Sachalin noch im weiten Vorlande des Reiches gekämpft. Nach dem Grad der allgemeinen Bedrohung und der künftigen massiven Luftbedrohung ist der größte Teil des westlichen Südosteuropas Kriegsgebiet geworden. Niemand wird leugnen wollen, daß in dieser Lage eine schwerwiegende Veränderung des Kriegsbildes liegt. Es kommt viel, wenn nicht alles auf die Beantwortung der Frage an: „Wie findet sich das deutsche Volk damit ab? Wie richtet es sich praktisch auf die daraus entstehenden Notwendigkeiten ein?“

Es ließ sich auch durch die neue, gemäß sehr schwerwiegende Aufgabe der unmittelbaren Bedrohung des eigenen Landes nicht einschütern, ebensowenig wie bisher durch die ungewissen Verdrängungen, die an seinen Ständen angerichtet wurden. Denn Krieg und Zerstörung gehören seit je zusammen. Das weiß man. Sie aber und die von einem katonischen Vernichtungswillen diktierten Nachkriegspläne, die die Feinde des Reiches offen auszusprechen nicht müde werden, sind ganz wesentliche Ursachen für die unbehagliche Haltung im deutschen Volk, seine zahllose Entschlossenheit zum äußersten Widerstand, zu schließlich doch siegreichem Widerstand und damit auch, vom Gegner großmütig, einer der Hauptgründe für die bis jetzt erzielten und verhaltenen Hindernisse auf seinem Wege zum vergeblich erhofften Endziele.

Freilich ist der feindliche Propagandaapparat dabei etwas zugewickelt: Sie wurde auch mit der entgegengesetzten Methode, mit der letzten Vorbeugung angeheißt der wilden Drohung nicht zum Ziele kommen, weil man in Deutschland durch bittere Erfahrungen hingeworfen ist. Also bleibt in Grunde das Mittel, mit dem der Gegner aus seinen Willen aufzuweichen will, so weit es in der ogilatorischen Parole, gleich welcher Färbung, beliebt, unethisch. Die Waffen allein entscheiden. Selbst die Frage des rein materiellen Kräfteverhältnisses, so wichtig sie an sich ist, verliert unter diesem Vorzeichen sehr an Bedeutung. Es ist schon so, daß durch die Mobilisierung der letzten Kraft und durch äußerste Härte im Kampf durchaus die Möglichkeit gegeben ist, alles zu gewinnen, durch Nachgeben aber mit Sicherheit alles verloren wird. Aber die Lage ist durchaus nicht verzweifelt, wenn sie auch ernst ist, und, worauf Tr. Görbels erst kürzlich hinwies, noch in aller Schwere monatelang durchgehalten werden muß. Die gegenseitig für Deutschland günstige zu bewertende Bedeutung des Zeitfaktors ist letztlich mehrfach Gegenstand näherer Untersuchungen gewesen. Mit ihr hängt das Problem der räumlich-möglichen Aufholung des Feindvorsprunges eng zusammen. Es ist auch ungewiss, ob es sich bei dem sehr beachtlichen Interesse in Deutschland unweigerlich den militärischen Vorgängen gilt, alles das aber, was der Gegner aus seiner Seite des politischen Schachbrettes vorbereitet, mit tüchtler Akribie und dem abgeklärtesten Bewußtsein beobachtet wird, daß nicht hier, sondern auf dem Schlachtfeld die Entscheidung fällt oder zumindest nur hier die Grundzüge der Entscheidung geschaffen werden können. Nur nach dem Stand der beiderseitigen Stärke in der letzten krisenhaften Zuspitzung wird die politische Entscheidung ausfallen. Sie erredet zu wollen, wäre vergeblich, törichtes Bemühen. Sie zu unseren Gunsten zu entscheiden und zu erlösen, ist unsere einzige Aufgabe.



W.-Kriegsbericht: Wolfenbütteler (W3—S4) Generalfeldmarschall v. Rundstedt und Generalfeldmarschall Model auf dem Wege zum Gefechtsort einer Ruine im Westen.

Wachen, Wiltowischken und Debrecen: Drei Schlachtennamen, drei Ehrenblätter deutschen Soldatentums

Von den 765 feindlichen Panzern und Panzerpöbelen, die unsere Truppen in der ersten Oktoberhälfte im Westen vertriehen, entfiel die Hälfte auf die Schlacht um Wachen. An zweiter Stelle stehen die Kampftruppen von Ranz und Epinal. Die letzten verließen sich auf den Scheidewegs und den niederländischen Raum sowie auf den Brückenkopf Metz und die Elbefront.

Die Prozentfrage kennzeichnet zugleich die Ausdehnung des feindlichen Druckes an den seit 14 Tagen unverändert gebliebenen Schwerpunkt. Wie vor zwei Wochen, liegt auch heute das Hauptgewicht des feindlichen Ansturms noch bei Wachen. Nachdem keine Durchbruchversuche beiderseits Wellenlinien in den ersten Oktobertagen nach geringfügigen Boden gewinnen unter hohen Verlusten zusammengebrochen waren, verlagerte der Feind seine Stoßrichtung mehr nach Süden auf den Abschnitt Weilenkirchen—Retkrade. In ununterbrochenen erbitterten Kämpfen um jeden Meter Boden konnte er, wenn auch unter schweren Verlusten, langsam vorrücken kommen und zwischen Wiltowischken und Wärselen die Straße Wachen—Epinal an einigen Punkten etwas überschreiten. Hier wurde er in täglich härter werdenden Kämpfen abgewehrt. Bei Wärselen liegt die Front nach Westen auf Rohlfeld zurück und verläuft dann in großem Bogen mehrere Kilometer nördlich, östlich und südlich um Wachen herum, dessen östlichster Industrieort „Wote Erd“ seit Tagen hart umkämpft wird. Dieser haken-

förmige Frontbogen setzt sich nach Norden bis in die Höhe bei Haaren, einer kleinen Ortschaft an der Straße Wachen—Jülich fort, um von dort in scharfem Knick über Verlauntheit de und die Höhen südlich davon nach Saldosen abzubiegen. Jülicher Wärselen und Haaren haben sich die beiden feindlichen Umfassungslinien einander am dichtesten genähert.

Um sie zurückzudrücken, führten unsere Truppen am Sonntag harte Gegenangriffe, bei denen es ihnen gelang, den Feind bei Wärselen gegen schwerste feindliche Stöße zu behaupten und bei Haaren und Verlauntheit die beherrschende Höhen zurückzugewinnen, von denen aus sie den südlichen feindlichen Teil von Osten her bedrohen. Auch am Montag verdrängten unsere Truppen durch jähres Halten oder durch Gegenangriffe die völlige Einschließung Wachsens durch die Nordamerikaner.

Die schwersten Kämpfe an der ganzen Westfront entwickelten sich daher wieder an den Höhen beiderseits der Schiene nordöstlich Wachen. Die ganze vergangene Nacht über hatte der Feind von Norden her über Retkrade und Herzogenrath scharfe Stöße nachgeführt und zwei neue Divisionen in den tiefenmittleren Tälern bei Wardenberg und nordwestlich Euchen bereitgestellt. Diese trafen nach schwerer Artillerievorbereitung und laufend von Jagdbomben unterstützt, in etwa 10 Kilometer Breite auf der Linie Rohlfeld—Wärselen—Euchen von neuem

zum Angriff an. An den beiden Flügeln drohten die Stöße im Abwechslung und in erbitterten Nachkämpfen zusammen. Nur in der Mitte konnte der Feind örtliche Erfolge erzwingen und hart südwestlich Wärselen die Straße nach Wachen geringfügig überschreiten. Dort wurde er abgewehrt. Mit gleicher Wucht wie bei Wärselen trommelte die nordamerikanische Artillerie gleichfalls auf den Südflügel. Ununterbrochen schürmten dann auch hier Infanterie- und Panzerverbände gegen die durch den großen Tunneldurchbruch bekannte Höhe östlich Ellenborn sowie gegen Verlauntheit und die Höhegruppe bei Haaren. In schweren hin- und hergehenden Kämpfen um jede Panzerlinie und jeden Trichter schlugen unsere Kampftruppen die Angriffe ab und behaupteten ihre am Vortage vorrückenlinien Linien. Trotz der feindlichen Bombenangriffe bei Wärselen ist der Zugang nach Wachen immer noch offen. Gegenüber sind im Ganzen, um ihn zu erweitern. Die Materialschlacht bei Wachen hat sich zu einer Wucht gehiebert, die den schweren Kämpfen des vorigen Westkrieges gleichkommt.

Sinter dem schweren Ringen um Wachen trafen sogar die harten Kämpfe zurück, mit denen die Nordamerikaner die Scheldemündung gewinnen wollten. Da aber, wie der Feind selbst eingesteht, überlebten die harten kanibalen Angriffe an Leopoldkanal an der Scheldemündung des Festungsgebietes (Fortsetzung 2. Seite)

In ehrloser Weise dem Feinde verkauft

Der Verrat des ehemaligen Generals v. Seydlitz / Verräterisches Agentenkomitee im Dienste der Sowjetagitation / Defektor Seydlitz vom Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt

Verurteilung der deutschen Generalfeldmarschälle an den Führer

Bei ihren vergeblichen Versuchen, die Schlagkraft der Front und die Widerstandskraft der Heimat zu erschüttern, bedient sich die sowjetische Agitation seit längerer Zeit eines neuen Mittels: ein sogenanntes „National-Komitee freies Deutschland“ läßt über der Front Flugblätter abwerfen, die bei der Truppe nicht anders als verächtliche Ablehnung finden. Die Flugblätter wärdern die alten Helden von 1918 wieder auf, monach dem deutschen Volk ein „Leben in Schönheit und Würde“ versprochen

wird, wenn es sich von seiner Führung trennt. Das sich dahinter die Macht verbergt, Deutschland, wenn es erst die Waffen niedergelegt hätte, auszuwerten und zu verfallen, brandt nach den Erfahrungen von 1918 und den Feindparolen von heute nicht erst betont zu werden. Die Vertilgung dieses Agentenkomitees bilden aus Deutschland emigrierte Juden und Kommunisten, sowie auch ein ehemaliger deutscher General v. Seydlitz, der vor anderthalb Jahren seine tapfer kämpfenden Truppen feige im Stich ließ und zu den Bolschewiken überlief. Er ist inzwischen durch das Reichskriegsgericht in Abwesenheit zum

Der heutige Wehrmachtbericht:

Feindliche Angriffe an der Scheldemündung aufgefangen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. 10. (S. Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Scheldemündung wird erbittert um jeden Fußbreit Boden gerungen. Östlich Helmond traten die Engländer mit starken Kräften und Bombenunterstützung zum Angriff an. Unsere Truppen fügten die feindlichen Angriffe auf und gewannen vorübergehend verlorengegangenes Gelände zurück. Der Feind hatte schwere blutige Verluste und verlor 47 Panzer.

An der Westerschelde ist am 18. 10. ein heftiger Infanterie- und Panzerangriff nach 15-tägigen blutigen Kämpfen im Umfassungsbereich südwestlich Wärselen zu verzeichnen und von Saldosen her an den Stadtrand vorzugehen. Der erbitterte Kampf geht weiter.

Verstärkte Angriffe der Nordamerikaner östlich Epinal und südöstlich Nemiremont blieben ohne größeren Erfolg.

London lag auch gestern unter dem Störangriff der W. 1.

Östlich Bologna wiesen unsere Truppen auf einem schweren Angriff ab, die der Feind in einigen Abschnitten trotz seiner hohen Verluste bis zu neunmal wiederholte. Auch im Raum von Cesena konnte der Feind vergeblich gegen unsere Stellungen an.

Auf dem Balkan sind westlich Krusevac eigene Gegenangriffe in guten Fortschritten. Im Inneren der Stadt Belgrad, das von Wunden und Bolschewiken gehebert wurde, herrscht Ruhe.

Im Kampfraum südwestlich und südöstlich Debrecen wurden harte bolschewistische Angriffe mit Unterbrechung unserer Schlachtfelder nach harten Kämpfen abgeschlagen. Unsere Truppen setzten sich zur Frontverlebung zwischen Trestenburg und dem Südteil der Waldcarpaten befehlsgemäß nach Nordwesten vom Feinde ab. Im Ostrotal und Dula-Pah schickten alle Angriffe der Bolschewiken, die sie mit verstärkten Kräften führten.

Nach ihrer vergeblichen Durchbruchversuchen im Mittelabschnitt der Ostfront führten die Sowjets gestern nur schwächere Angriffe bei Kozan.

An der ostpreussischen Grenze behielt der Feind seine Angriffsfront von Ralvarja und Schirwindt nach Süden aus und setzte seinen Vordringungs unter harten Panzer- und Schlachtfeldereinsatz fort. In erbitterten Kämpfen wurde er unter Verlust von 41 Panzern aufgefangen. Wir ballen sich nach harten Verteidigung in die Hand des Feindes.

Gegenangriffe unserer Panzer warfen die angestrebten Bolschewiken in Richtung an den Scheldemündung des Vorlandes zurück. 29 feindliche Panzer wurden ver-

Tote, zur Debrunwürdigkeit und zur Einschließung

des Vermögens verurteilt worden. Die weiteren Mitglieder des Komitees sind verurteilt Kriegsgefangene, die sich unter dem Druck eines jüdisch-bolschewistischen Terrors in ehroloher Weise dem Feinde verkauft haben. Mit dieser im Solde Stalin stehenden Clique hatten auch mehrere Reichsvölkerver und Kollaboranten des 19. Juli Verbindung aufgenommen. In einem unmittelbaren nach dem Orient auf den Führer durch Hundstunf verurteilten Auftrag des Moskauer Komitees heißt es:

„Männer wie von Stauffenberg sind aus unseren Reihen hervorgegangen ...

Damit ist der eindeutige Beweis erbracht, daß die Hoch- und Landesverrat, die den Führer durch feigen Mord zu beseitigen versuchten, mit dem aus jüdisch-kommunistischen Verbänden und feigen Ueberläufern bestehenden Moskauer Komitee zusammenarbeiteten. Was die Veron des verräterischen ehemaligen Generals v. Seydlitz angeht, so haben bereits am 18. März 1944 die an der Front eingeleiteten Generalfeldmarschälle des Heeres eine Proklamation an den Führer gerichtet, in der sie ihrem Abscheu über diesen Verrat Ausdruck gaben und zugleich ihre unumwandelbare Treue zum Führer bekundeten. Sie hatte folgenden Wortlaut:

„Mein Führer! Wir Generalfeldmarschälle des Heeres haben mit reiner Sorg und Bekümmernisse umschme die Gewißheit erhalten, daß der General der Wehrmacht v. Seydlitz-Hunzsch hundertmal den Verrat an unserer heiligen Sache ähelt.

Damit fällt er im Dienst des Feindes der kämpfenden Front, die wir in Ihrem Auftrag zu führen die Ehre haben, in den Rücken. Dieser General hat durch seine verräterische Handlungsweise das Recht verweigert, den Offiziersgrad zu tragen, in dem annähernd 50 000 Offiziere des Heeres in diesem Krieg die Leben für Sie, Ihre Idee und das unter Ihnen gezeigte deutsche Volk geopfert haben.

Es schließt uns alle aufs tiefste, daß eine aus unserer Reihen Ihn, mein Führer, der Sie die gewaltige Last der Verantwortung dieses Schicksalskampfes unseres Volkes tragen, die Treue bricht.

Wir wissen, mein Führer, daß Sie zu den Offizieren und Soldaten Ihres Heeres stehen und auch selbst davon überzeugt sind, daß es sich hier um eine aufs schärfste zu strahlende Einzlergebnung handelt.

Trotzdem haben wir das Bedürfnis, in dieser Stunde als die von Ihnen beauftragten und beauftragten Führer des deutschen Heeres vor Sie hinzutreten und Ihnen zu versichern, daß wir in eigenen und im Namen aller Offiziere des Heeres der Zusammengehörigkeit zwischen uns und diesen feigen Verräter zuschneiden haben.

Er hat die geerbte Tradition des deutschen Soldatentums mit Füßen getreten. Er hat das Andenken an die Gefallenen dieses Krieges beschändelt. Seine Person ist für alle Zeiten mit Schmach und Schande bedeckt. Wir versprechen Ihnen in dieser Stunde, mein Führer, jetzt erst recht in unsterbliche Verbundenheit und nie wandernde Treue zu Ihnen, mein Führer, und Ihrer Sache zu stehen.

Mein Führer, es wird es unsere Aufgabe sein, Ihr von hohen Idealen erfülltes Soldatentum im Heere zu verankern, so daß jeder Soldat des Heeres ein um so fanatischerer Kämpfer für die nationale-sozialistische Zukunft unseres Volkes wird.

Wir wissen, daß nur ein im Nationalsozialismus erzogenes Heer die Belastungsproben bestehen wird, die uns heute noch vom Siege trennen.

Nehmen Sie, mein Führer, dieses Bekenntnis Ihrer Generalfeldmarschälle des Heeres als ein Zeugnis unserer unumwandelbaren Treue entgegen.“



Scherl-Bücherverlag-M. Karte zu der großen kombinierten Luft- und Seeschlacht vor Taiwan (Formosa)

Ungarns Weg zum totalen Krieg / Zusammenfassung aller nationalen Kräfte

Tiefgreifende Veränderungen in der ungarischen Staatsführung

Reichsverweyer von Horthy legt sein Amt in jüngere und entschlossenerer Hände

Budapest, 17. 10. (Z.-Amt.) Am Sonntag wurde im Namen des Reichsverweyers u. Horthy über den Wandel eine Verlautbarung herausgegeben, in der lächerliche Behauptungen über das deutsch-ungarische Bundes- und Waffenbrüderverhältnis, belästigende Aufforderungen an die ungarische Armee und Niederbetungen an die Feinde Ungarns enthalten waren. Die Hintergründe sind noch nicht endgültig geklärt. Reichsverweyer v. Horthy hat die Verlautbarung für nichtig erklärt. Er hat ferner die bisherige Regierung Katoja ihres Amtes enthoben und den Führer der Pfeiltreuerbewegung, Szalasi, mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt. Er hat sich aber auch nicht den ersten Tatsachen entziehen können, daß durch dieses Ereignis die bestehende Krise im Hinblick auf die Interessen der ungarischen Nation im Interesse einer Klärung der Lage und der Zusammenfassung aller nationalen Kräfte für den totalen Krieg Ungarns in seinem Schicksalstand entschieden. Die Staatsführung in jüngere und entschlossenerer Hände zu legen.

Die heutigen Maßnahmen geben ein Bild von den tiefgehenden Veränderungen in der ungarischen Staatsführung und den entschlossenen Willen der neuen ungarischen Regierung, mit den Möglichkeiten der Vergangenheit zu brechen und die gesamte moralische, materielle und militärische Kräfte Ungarns nunmehr an der Seite Deutschlands in den Kampf zu werfen.

Horthy's Rücktrittserklärung

Budapest, 17. 10. (Z.-Amt.) Der Reichsverweyer Miklos v. Horthy gab folgende Erklärung ab:

An die Präsidenten beider Häuser! Hiermit erkläre ich, daß ich mich entschlossen habe, in dieser schweren Stunde der ungarischen Geschichte in Vorbereitung einer erfolgreichen Kriegsführung und um die innere Einheit und Geschlossenheit der Nation zu erhalten, von meinem Amt als Reichsverweyer zurückzutreten und auf alle damit verbundenen geschäftlichen Rechte zu verzichten. Ich habe Dr. Szalasi mit der Bildung einer neuen Regierung der nationalen Einheit beauftragt.

Budapest, 18. Oktober 1944.

Miklos v. Horthy.

Der neue ungarische Regimentsrat

In einem Text des neuen ungarischen Ministerpräsidenten Szalasi heißt es:

Der Reichsverweyer ist von der Führung der Staatsgeschäfte zurückgetreten und nahm die Abdankung von Ministerpräsident Katoja und seiner Regierung entgegen.

In Anbetracht der außergewöhnlichen Umstände und der Maßnahmen, die für diese Tage zu treffen sind, habe ich mich entschlossen, einen Regimentsrat zu bilden, der aus drei Mitgliedern besteht. Bis zur Bildung des Regimentsrates sowie bis zur Vorlage des Gesetzesentwurfes über die Beauftragung der Regierung der Staatsgeschäfte im Auftrag des Königlich-ungarischen Ministerpräsidenten führe ich vorläufig die Staatsgeschäfte, damit durch die Verzögerung nicht in unserem Vaterlande und in der Nation schwere Schäden und Gefahren entstehen.

In Abgleichung des Regimentsrates wurden ernannt: Dr. Miklos Horthy, Verteidigungsminister, Generaloberst Karoly Beres, der Königlich-ungarische Ruhm- und der Innerminister, Dr. Ferenc Rajnits und Dr. Sandor Ujla.

Die neue ungarische Regierung

Der Führer der Pfeiltreuerbewegung Szalasi Ministerpräsident

Die neue ungarische Regierung ist am Montag gebildet worden. Die Regierungskräfte lauten:

Franz Szalasi, der Führer der Pfeiltreuerbewegung, Ministerpräsident und Stellvertreter Reichsverweyer.
Eugen Szalasi (Pfeiltreuer), Stellvertreter Ministerpräsident.
Außenminister Beron Gabriel Remeny.
Innenminister Gabriel Bajna.
Hauwminister und zugleich Chef des Generalstabes Generaloberst Beregsi.
Justizminister Felicianus Rubinffy.

Nach, Wiltowischen und Debrecen

(Fortsetzung von der 1. Seite)

von Breslens und an der Landbrücke zur Halb- und Sächseland ebenfalls erfolgräufig wie die letzten Vorläufe des Feindes nordöstlich Antwerpen und südlich Antwerpen.

Wenn die Schicksale von Nach in ihre Härte an das Vorgehen im Westen im ersten Weltkrieg erinnert, so blühen im Südteil der Westfront die dort überall erkennbaren Panzer- und Befestigungsanlagen die Einwirkungen der letzten Tage. Zwischen Szalasi und Frenkel wird jetzt auf einen neuen Kampf, auf den schon 1940/41 deutsche und japanische Abteilungen aufeinanderprallen und auch 1943/44 erbitterte Kämpfe tobten. Mit dem Fortschritt aus dem Osten und Panzergraben die letzten Reste der letzten eingetragenen feindlichen Panzertruppen herausgeworfen wurden, unterkühlt ein Teil der alten Stellung Weg des Abwehrens, und im Süden von Barron belen französische Panzer der alten Weltkriegs- und Schatz gegen Panzer und Panzerabwehrkräfte. Das Hauptgeschweiser lösen aus den letzten Krieg hat jedoch im Süden der Westfront noch weit hinter unsere heutigen Kampflinien.

Charakter: Nachdem die Volkswellen bei ihrem Ansturmungsversuch Schiffschiffe in den letzten Tagen vergeblich an den Zug und Kesseldecke angegriffen waren, kehrte sich die Schiffe mit dem neuen Schwerpunkt Wiltowischen in aufeinanderfolgender Härte. Hier trafen die Sowjets nach drei bis vierhundert Artilleriebeschüssen in einer Breite von 40 Kilometern teilweise den Ozean zu dem fest Jagen erwarnten Angriff an. Ihre schiffsmäßig überlegenen Schiffe konnten nur von zahlreichen Panzer- und Schiffsartillerieverbänden unterkühlt. Sie trafen auf den verbliebenen Widerstand unserer Grenadiere, die ihnen jeden Fußbreit Boden streitig machten und die Macht des Schotes vor und an der sprechlichen Grenze aufbrachen. Nach Anlage und Kraftaufwand hatte der Feind zweifellos die Absicht, unsere Verteidigung in

Kulturminister Franz Rajnits.
Innenminister (wie bisher) Remeny-Szalasi.
Hauwminister Ludwig Szalasi.
Ruhmminister Graf Abel Palffy (Führer der ungarischen nationalsozialistischen Partei).
Justizminister Emil Szalasi.
Verwaltungsminister (wie bisher) Bela Turcsan.
Außerdem befinden sich im Kabinett noch drei Minister ohne Portefeuille mit besonderen freigegebenen Aufträgen, und zwar: Graf Kovacs, für totalen Kriegseinsatz, General Vellebronn für Kriegsindustrie, und Kallan für Propaganda.

Horthy an die Sowjets

Jetzt aus dem Namen der Sowjet-Regierung ist Reichsverweyer Miklos von Horthy erließ eine Erklärung an die Sowjets, in der er die ungarische Armee aufstellte, mit Begeisterung weiterzukämpfen, wie es die schwere Kampflage erfordert, um des Ruhmes der tapferen Sowjet-Armee würdig zu sein.

Unser Sieg ist gewiß!

Heldentat der neuen ungarischen Kriegsmilitären
Der neue ungarische Kriegsmilitär Karoly Szalasi erließ einen Aufruf an die ungarische Armee, in dem es u. a. heißt:
Unser Land schwelgt in Gefahr. Wir stehen einem Kampf auf Leben und Tod. Jetzt gibt es keinen Kompromiß mehr, jetzt muß jeder für sich, für seine Heimat, für die Zukunft kämpfen. Eins ist sicher, wenn wir nicht handhaben, wird das ganze ungarische Volk unerbittlich vernichtet werden.

Erste Proklamation der neuen ungarischen Regierung

Der Innenminister und Kulturminister Dr. Franz Rajnits verlas die erste Proklamation der ungarischen Regierung an die ungarische Nation, in der es u. a. heißt:

Beweise für die ungeheure Schlagkraft Japans

Entscheidende Bedeutung der Schlacht bei Taiwan

USA-Flotte verlor über mindestens 500.000 Tonnen
Der japanische Sieg bei Taiwan und die Erfolge bei Manila haben im japanischen Volk begeistertes Jubel ausgelöst. Japanische Kreise in Tokio bestärken die Gesamterwartung des feindlichen Alliiertenverbundes auf rund 500.000 Tonnen, von denen etwa 270.000 Tonnen auf versenkte Einheiten entfallen. Als besonders beachtlich wird bezeichnet, daß mindestens 178.000 Tonnen Flugzeugträgerverluste sind. Der Verlust des Feindes an Offizieren und Mannschaften wird mit mehr als 23.000 angegeben.

Es zeigt sich immer mehr, daß es sich hier nicht nur um eine bedeutende Schlacht handelt, sondern daß dem japanischen Sieg bei Taiwan ohne Frage entscheidende Bedeutung zukommt. Er ist ein Beweis für die ungeheure Schlagkraft des japanischen Volkes und bestätigt die Versicherung der japanischen Regierung, daß Japan in seinen Seemachtspielen unbesieglich ist. Der Sieg bei Taiwan ist nicht zuletzt ein Beweis für die gewaltigen Konzentration aller Kräfte des japanischen Volkes.

Es ist gar keine Frage, daß sich die Nordamerikaner wieder einmal übernommen haben. Wie bei Pearl Harbor werden wir vermutlich wieder erleben, daß sehr bald die Verantwortung für die katastrophale Niederlage der selbstherrlichen Planung des ICH-Generalsstabes zugeschrieben werden wird. Es ist kein Zweifel, daß sich diese Niederlage noch sehr weit auswirken wird, zumal die Berichte des japanischen Hauptquartiers darauf schließen lassen, daß mit einer weiteren Erhöhung der ICH-Verluste gerechnet werden darf. Zunächst einmal ist die amerikanische Situation wie üblich demütigt, einen Rebellier am die verhängnisvolle Schlacht von Taiwan zu legen. Aber bereits die zurückgezogene Mandantenschaft des Admirals Mitsi beweist, daß die Verlegenheit in der nordamerikanischen Luftfahrtführung groß ist.

Der Feind, der das Boden unter unseren Füßen betreten hat, hat seine Karten gezogen. Heute wissen wir es schon, daß die Aufgabe des Kampfes und die Bitterkeit des Verkehrs unserer Volkstreu und das Schicksal unserer Nation bedeuten würde.

Unserer wie belien dem Kampf mit heiligem Glauben und mit dem Ziel, die unglückseligen Willen über wir geben für alle Soldaten in der Zeit des Volkseinsatzes unter. Schmale Köpfe Europas sollten es wissen, daß der Magiare die gemeinsame Kultur und die geistigen Werte seiner Geschichte gegen die barbarische Übermacht verteidigt.

Schmerz den mit unserem Blut getränkten Schlachtfeldern werden wir die feste Überzeugung der inneren Front mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln sichern, und wir werden auf unser Leben, das Unruh und Aufruhr, die fremde Zick verfolgen, in der Zukunft nie mehr einen Fuß in die Türen der Sowjet-Armee, die ihre Pflicht erfüllt, werden lassen können.

Das arbeitende ungarische Volk wird zur Verteidigung seines freien und unabhängigen Lebens einen Keim aufnehmen. Die ungarische Regierung ist nicht nur treuer Führer, sondern sie tritt mit der Organisierung aller Kräfte für das Land und ihren Einsatz, daß die Opfer und Leiden des Magiare nicht vergeblich sein werden, damit es in Zukunft friedlicher und glücklicher leben kann, als in der Vergangenheit. Unsere christliche Pflicht und unsere unermesslichen Ziel werden uns zur Verwirklichung dessen verhelfen.

Schamlozes Verhalten eines ehemaligen ungarischen Armeeführers

Generaloberst Miklos unter Befehl der Armee in des Sowjets übergeben
Der bisherige Oberbefehlshaber der 1. ungarischen Armee, Generaloberst Miklos, ist mit der gesamten Rest seiner Armee zu den Sowjets übergeben. Außerdem hatte er sich, wie eine Reaktion ergab, Anordnungen von ihm zurückgehaltenen Verpflegungsgüter seiner Armee angeeignet, die er bei seiner Desertion zu den Sowjets ebenfalls mitnahm. An der Unterzeichnung war auch der Chef seines Stabes, Oberst Reel, beteiligt, der gleichfalls zu den Sowjets übergeben ist.

Schwerer Schlag für die amerikanische Flotte

Schlagkraft Japans für die amerikanische Flotte
Generaloberst Miklos, Oberbefehlshaber der 1. ungarischen Armee, hat sich mit der gesamten Rest seiner Armee zu den Sowjets übergeben. Außerdem hatte er sich, wie eine Reaktion ergab, Anordnungen von ihm zurückgehaltenen Verpflegungsgüter seiner Armee angeeignet, die er bei seiner Desertion zu den Sowjets ebenfalls mitnahm. An der Unterzeichnung war auch der Chef seines Stabes, Oberst Reel, beteiligt, der gleichfalls zu den Sowjets übergeben ist.

Erziehung zum Wehrmachtbericht vom 17. Oktober

Aus dem Führerhauptquartier, 17. 10. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:
Bei den Kämpfen um die Wiedergewinnung einer entscheidenden Höhe westlich Dula hat sich der 14. Panzerdivision der Wehrmacht in der Bionierzeugung eines Grenadier-Regiments, durch hervorragende Tapferkeit, ausgezeichnet.
An der erfolgreichen Wiedergewinnung fünf Wochen während feindlichen Angriffe in den Erbesiden haben die tapferen Verbände des 24. Panzerkorps unter Führung des Generalleutnants Reichsfreiherr v. Edelsheim, entscheidenden Anteil. Sie vernichteten über dreihundert weitere Kriegsgegenstände.
Am dritten Jahrestag ihres Dienstjahres erzielte die bewährte 12. Fliegerdivision ihren 100. Flugzeug- und 657. Panzerabschlag.

Brilliantestädter Hauptmann Schnauer

Der 23-jährige Hauptmann Heinz Wolfgang Schnauer, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader und 100maliger Sieger in schweren nächtlichen Luftkämpfen, dem — wie gemeldet — der Führer des Eisenkreuzes des Ehrenkreuzes verliehen wurde, hat sich die Zahl seiner Abschüsse gegen viernumerige amerikanische Bomber errungen und in einer ebenso unerschrockenen Schalkheit. Mit der Folgen Zahl von 100 Abschüssen nimmt er nach den gestellten Oberleutnant seit die 2. Stelle in der Reihe der erfolgreichsten deutschen Nachzügler ein.

Hauptmann Schnauer steht in fünf Wochen in über hundert feindliche Bomber überkreuzend ab. In einem solche Flugerte er die Zahl seiner Verwundungen auf fünf viernumerige Bomber in einer Nacht. Bei der Verleihung des Ehrenkreuzes zum Ritterkreuz des Ehrenkreuzes hatte sich die Zahl seiner Abschüsse so schnell erhöht, daß ihm der Führer neben dem Ehrenkreuz gleichzeitlich auch mit dem Schweren ausgezeichnete.

Der junge deutsche Nachzügler, der Jungmann einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt gewesen ist, kämpft mit heiligem Helden und feindlichen Bestien. In allen Umständen zeigt er seiner Gruppe voraus und ist über dabei ein kühnendes Beispiel an Mut und Heldentat. Wenn ihm jetzt die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung verliehen wurde, dann bedeutet dies nicht nur eine Anerkennung seines persönlichen kämpferischen Einsatzes, sondern auch eine Würdigung seiner herausragenden Leistung als Gruppenkommandeur.

Kommandierender General erhielt das Eisenkreuz

Aus dem Führerhauptquartier, 17. 10. Der Führer verlieh am 30. September das Eisenkreuz zum Ritterkreuz des Ehrenkreuzes an General der Infanterie Erich Straube, Kommandierender General eines Armeekorps, als 600. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General Straube hat im Westen mit besonderer Entschlossenheit und Umsicht bei dem Durchbruch abgetrennter Teile einer Armee den Durchbruch durch die feindliche Einschließung mit seinen Divisionen den Rücken gedeckt und aus eigenem Entschluß das rechtsseitige Abziehen seiner Truppen befohlen. An der Spitze einer kleinen Kampfgruppe schlug er sich entschlossen persönlich zu vorübergehend eingeschlossenen Teilen eines Kampfkorps durch und führte dessen Freilassung herbei.

General Straube wurde am 11. 12. 1887 in Elberwerda (Sachsen) als Sohn eines Erminarlehlers geboren. Er hat das Ritterkreuz am 19. Juli 1940 als Divisionskommandeur erhalten und wurde am 1. Juni 1942 zum General der Infanterie befördert und zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

31 Nachzüglerabschlüsse in 33 Luftkämpfen

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Ritterkreuz des Ehrenkreuzes an Oberleutnant Josef Kraft, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader.

Oberleutnant Josef Kraft, der am 8. 2. 1921 in a Sohn eines Streckenbahnarbeiters in Wien geboren wurde, ist ein kampfbereiteter, von stämmigen Teufeltrug befehlter Offizier, der auf Grund seiner in rascher Folge erzielten großen Erfolge zu den besten Nachwuchsflugzeugführern der Nachtjagd zählt. Der außerordentlich großen Zahl von 31 Nachzüglerabschlüssen bei 33 Luftkämpfen gelang von ihm besonders Mut und Draufgängertum dieses Nachzüglers. Unter den 31 Abschüssen befinden sich 29 viernumerige Bomber. Er konnte zwei dreifache und sieben Topferefolge während je eines einzigen Einsatzes erzielen.

Das Ritterkreuz verliehen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. 10. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Ehrenkreuzes an:

Major Heinrich Ruhl, Kommandeur eines pommerisch-medlenburgischen Pionier-Bataillons geboren am 31. 8. 1915 in Frankfurt am Main; Hauptmann Georg Gartner, Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Sturm-Regiment, geboren am 25. 5. 1911 in Heddesheim als Sohn des Gastwirts G.; Oberleutnant R. Alfred Weitzengel, Bataillonchef in einem Pionier-Bataillon, geboren am 2. 4. 1917 in Witten (Pomm.) als Sohn des Kaufmanns Max W.; Leutnant R. Herbert Pfenning, Zugführer in einem pommerisch-medlenburgischen Panzer-grenadier-Regiment, geboren am 12. 5. 1913 in Quertfurt (Kreis Wertheburg), als Sohn des Wäldereinsichters W. von Bern ist er Vermessungsinspektor; Weitelein Wintowski, Pionier-Schütze in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, geboren am 14. 9. 1924 in Blomseele als Sohn des Schreinermeisters M. Er ist von Beruf Arbeiter.

Ausgerichtet vom Tage

Berlin. Im Rahmen eines Appells einer Kriegsschule sprach in diesen Tagen der Oberbefehlshaber der SA, Scheppmann, vor 2000 Hohenjäger des Heeres.

Berlin. Der Reichsminister der deutschen Nationalregierung, Kantardhoff, hat einen Aufruf an die Bulgaren im Deutschen Reich zum Eintritt in das unter seiner Leitung gebildete bulgarische Freiwilligenkorps erlassen.

Brn. Durch die Invasion sind nahezu 600.000 Franzosen obdachlos geworden.

Stockholm. Der neue finnische Volksverpflegungsminister Anara erklärte, daß nach Beendigung der für die Reparationen arbeitenden Industrien nur geringe Kohlenmengen für den Privatbedarf zur Verfügung stehen würden.

Realen. Generalgouverneur Reichsminister Dr. Brandt würdigte anlässlich der 100. Wiederkehr des Gedächtnisses von Friedrich Heide auf der Burg zu Arnas in einer Rede die Bedeutung des Werkes des großen Philosophen und Dichters.

Stockholm. Nach einem Bericht des Londoner Berichters von „Goldbergs Handels- und Schiffahrtszeitung“ reiste man in London damit, daß es mehrere Jahre dauern werde, bis die Hafen von Cherbourg und Le Havre wieder inlandsfähig sein werden.

Genf. Im zweiten Vierteljahr 1944, so heißt „Daily Telegraph“ fest, wurden in England 1.159.300 Tonnen Kohle weniger gefördert als im ersten Vierteljahr, obwohl die Zahl der Arbeiter sich um 6400 erhöhte.

Tagebuch für A.N.E. Frankenberg, 18. Oktober 1944

Sonnen-Aufgang 6,30, Sonnen-Untergang 16,59
Mond-Aufgang 7,24, Mond-Untergang 17,56
Verdunkeln heute 18.08 Uhr bis morgens 6,04 Uhr.

Parole am 18. Oktober:
Das Vertrauen auf die eigene Kraft ist die Grundlage aller Tapferkeit.
Friedrich der Große.

„Auch das kleinste Haar wirkt seine Schatten“
Wenn in einem Gespräch, das die Vergangenheit im Offenbarwerden überbrücken soll, so nebenher bemerkt wird, daß die X-Werte in X-Dorf schwere Bombentreffer erhalten hätten...

Wenn ein ganz besonders kluger Mann hinzugefügt es sei nicht so schlimm gewesen, da die X-Werte doch schon seit langem nach X-Wach verlagert gewesen seien...

Wenn jemand auf offener Postkarte schreibt, was beim letzten Terrorangriff in seiner Stadt alles getroffen worden sei...

Wenn... ja, diese Beispiele stehen sich bedenklich gegenüber.
Und jedesmal werden die Erzählenden sagen: „Das weiß doch jeder!“

Der feindliche Agent vorerst solche Gerüchte sehr sorgsam. Er ist dankbar für jedes Wort. Er weiß, daß es seine Aufgabe ist, alles zu melden, was der Feindtrübsinn irgendeinen Anhalt geben kann.

Und weil dem so ist, deshalb müssen wir jedes einzelne Wort auf die Goldwaage legen, sobald wir bei jedem Gespräch, das wir führen, Vorsicht walten lassen. Auch das

Waffen, Hände und Herzen müssen zum Einzug gelangen, um den Erfolg zu sichern. Zur 1. Reichs-Strahlfeldzug am Wochenende sollen unsere Herzen sprechen!

„Auch das kleinste Haar wirkt seine Schatten...“
und die harmlose Bemerkung, die wir gerade noch über dies oder jenes machen, gibt dem feindlichen Nachrichtenbeauftragten Anhaltspunkte, Verwirrung, Unvorsichtigkeit, Gedankenlosigkeit und leider oft genug auch die dümmste Wahnhaftigkeit... das sind die Qualitäten, aus denen der Feindtrübsinn schöpft. Der feindliche Spion aber darf sich nicht nicht mehr wundern, wenn er hart angepöbelt wird!

Es ist oft und eindringlich genug gewarnt worden: „Sicht!“

Neue Handwerksmeister
Im Bezirk der Gewerkschaftskammer Sachsen, Abteilung Handwerk, Maschinenbau Chemnitz, haben in den Monaten Juli, August und September 141 Handwerker und Selbstständigen die Meisterprüfung gemäß § 133 der Reichsarbeitsordnung abgelegt und bestanden, darunter aus unserem Bezugsgebiet: Im Tischlerhandwerk: Otto Bretschner in Döberitz; im Schlosserhandwerk: Willy Heineke in Postwitz i. S., Johannes Wagner in Postwitz (Hilfsort) und Wolfgang Röpner in Postwitz i. S.; im Zinnschmiedehandwerk: Paul Weigel in Augustsburg i. S.; im Schmiedehandwerk: Paul Weigel in Augustsburg i. S.; im Tischlerhandwerk: Friedrich Heber in Döberitz i. S.

Auch im Herbst und Winter: Aufsicht auf dem Lande
Es ist ein Thema geworden, daß mit dem Einbringen der Getreideernte und der Überwindung des Wintersturms alle weiteren Maßnahmen im ländlichen Aufblick wichtig geworden seien. Das gemeinsame Ziel der weiteren Entwicklung des Landes ist es, seinen wirtschaftlichen Höhepunkt zu erreichen, die Verantwortung für den Erfolg von Mensch und Tier, von Haus, Hof und Garten. Die kommenden Herbst- und Wintermonate, die für das Landwirt eine gewisse Arbeitserleichterung mit sich bringen, geben daher endlich die erwünschte Gelegenheit, auf dem Gebiet des Aufblickes alles nachzuholen, was bisher vernachlässigt worden ist.

Rund um die Welt
Ein Wel von 44 Zentnern. Seit einiger Zeit war in der Office ein Wel (Wollschaf) beobachtet worden. Er konnte namentlich in der Nähe von Gollwitz auf der Insel Insel erlegt werden. Der Wel wog 44 Zentner und war 7 Meter lang.
2000 Tabakblätter geklaut. Ein böhmischer Einwohner, der durch Tabakbau sein Auskommen verdient, erlitt durch einen Diebstahl einen großen Verlust, daß ein Eindringling aus dem ganzen Ertrag seiner Arbeit brachte. Aus diesem Grund haben die Diebe nichts etwa 2000 dort zur Weiterverarbeitung aufbewahrt trockene, halbtrockene und grüne Tabakblätter.
Wichtige Rettungsmaßnahmen. Durch große Rauhigkeit und kaltes Verhalten zeigte sich die 14-jährige Mittelschülerin Josefine Klum aus Gera aus. Ein dreizehnjähriger Junge war in einem Feuerlöschfahrzeug gefallen. Auf das Schicksal anderer Kinder war die Mutter herbeigekommen, die aber bei dem Rettungsversuch, obwohl sie des Schwimmens kundig ist, unterging und mitnahm ihren Kind zu ertrinken drohte. Da sprang das Mädchen herbei, umschloß sie das kleine Wasser und rettete Mutter und Kind unter größten Anstrengungen und eigener Lebensgefahr. Leider war das Kind schon ertrunken, das Leben der jungen Mutter aber blieb durch das tapfere Verhalten der Dreizehnjährigen erhalten.

Die Kampfpfende / Zur ersten Reichs-Strahlfeldzug am 21. und 22. Oktober

Oft schon ist der Vergleich zwischen dem gewaltigen Kriegsgeschehen der Gegenwart und der Kampfpfende der nationalsozialistischen Bewegung gezogen worden, um auf die auffallende Ähnlichkeit grundsätzlicher Erscheinungen in beiden geschichtlichen Vorgängen hinzuweisen.

Wenn man von den äußeren Erscheinungen absteht, so sind die gemeinsamen Wesenszüge in der Tat unverkennbar. Das wird keinen Tiefblickenden im Erlaunen zeigen, da dieselben feindlichen Triebkräfte, die einst der nationalsozialistischen Bewegung in einer anscheinend rein innerdeutschen Auseinandersetzung entgegenzutreten, auch in diesen weltweiten Titanenkampf wirksam sind.

So erleben wir alles, was damals war, im gigantischen Maßstab noch einmal: das Zusammenstoßen feindlicher gegenseitiger Kräfte beim Gegner, den Terror, erbliches politisches Kampfspiel, Intrigue und Verrat. Demgegenüber aber auch die gläubige Standhaftigkeit der Getreuen, die auch die Kleinmütigen mit Zuversicht erfüllen und den unerschütterlichen Kampfesmut der Tapferen, die unerschütterlich stehen und festhalten, bis am Ende noch unser Volk und Reich als ordnende Macht aus dem Chaos dieses Krieges hervorgeht.

Damals, als die nationalsozialistische Bewegung noch um die Führung der Nation kämpfte, als sich nur ein kleiner Prozentsatz des Volkes offen zu

Ihr bekante, war ein weltweites Ausdrucksmitte aller, die ihre Sympathie für die Bewegung bekundeten, die Kampfpfende.

Wir erinnern uns noch sehr gut daran, wie wir sie beim Verlassen einer politischen Versammlung am Sozialgang offen in einen Keller legten, sie oft aber auch nicht unter den Augen der Öffentlichkeit zu belästigen Gelegenheiten gaben, wenn immer es darauf ankam, materielle Mittel bereitzustellen.

Die Kampfpfende dieser Art ist ein Begriff der Vergangenheit, gleichwohl nicht als solcher veraltet. In neuer Bedeutung lebt sie heute wieder auf an den Opferstätten dieser Kriegsjahre, in den Gebirgen jedes deutschen Volksgenossen.

Wieber können wir von „Kampfpfende“ sprechen, weil hinter ihr unser unbegrenzter Wille steht, zu verteidigen, was wir im Zeichen einer großen bahnbrechenden Idee errangen und als den Gegenpol zu der jüdischen Weltmacht unserer pluto-krisenpolitischen Feinde betrachten wollen.

Wir kämpfen bewußt und mit ganzer Hingabe für unseren deutschen Sozialismus, den wir keinem anderen Volk aufzwingen wollen, der aber in unserem eigenen Volk sich voll entwickeln und entfalten soll — bis in ihm das Sehnen der Völker der Nation Erfüllung findet.

Dafür geben wir als kämpfendes Volk in der Stunde härtester Anspannung — unsere Kampfpfende.

Frankenberg und Umgebung

Die Auszahlung der WDW-Unterstützung
Für die Monate September und Oktober erfolgt am Donnerstag in der WDW-Mehrfachstelle und zwar für die Jellen 1 bis 12 vormittag 8 bis 12 Uhr und für die Jellen 13 bis 22 nachmittag 14 bis 18 Uhr. An Kinder werden keine Gelder ausgehändigt.

Kartoffeleinfuhrung
Der Bürgermeister unserer Stadt veröffentlicht im amtlichen Teil unserer heutigen Tagesblätter eine Bekanntmachung über den Umsatz der Kartoffelbezugsanweisung in Einfuhrungsbüchlein.

Nach einer Bekanntmachung des Landrates Hbha dieses im Kreise Hbha drei Jentner Kartoffeln eingeführt werden, sofern die Kartoffeln vom Erzeuger bezogen werden.

Niederlichtenan. Die nächste Mütterberatungsstunde — zugleich für die Gemeinden Rezdorf i. S. und Ortelsdorf — findet am Donnerstag, dem 19. Oktober, 14.30 Uhr in der Schule zu Niederlichtenan statt.

Soldaten stiften über 1 Million Mark für das rote Kreuz
Die kampfere Befragung der Festung Fortstet, die bereits seit vielen Wochen heldhaft einem übermächtigen feindlichen Artilleriebeschuss, hat in diesem härtesten Kampfe eine Sonderaktion für das Deutsche rote Kreuz durchgeführt. Generalmajor Formbacher, der Kommandant der Festung, teilte Reichsminister Dr. Goebbels in einem Funkpruch mit, daß die Befragung von Fortstet den Betrag von 1.183.053,12 Reichsmark als Volksgeld-Exzente überreichte.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte in einem Funkpruch den tapferen Helden von Fortstet und erklärte, daß die Heimat voller Bewunderung und mit den heißesten Wünschen ihres heldenmütigen Soldaten, der ein unergründliches Vertrauen in diesen heldenhaften Helden des deutschen Volkes darstellte.

Enttäuschung in Frankreich / Wangelnde Alliiertenhilfe — Zunehmende Hungersnot

Fortsetzung der Hinrichtungswelle

De Gaulle bewert sich
General de Gaulle richtete in einer Rundfunksprache in seiner Eigenschaft als Chef der provisorischen Regierung folgende Aussagen gegen die Alliierten. Er erklärte, daß man sich in der Erwartung, die Hilfe der Alliierten in Frankreich werde schnell und wirkungsvoll sein, bitter getäuscht habe. De Gaulle schloß die Rede mit folgenden Worten: In die Fronten durch den Krieg geraten zu sein, das haben wir außer Acht gelassen, das Transportieren praktisch unmöglich, die Fabriken ohne Kohlen oder Strom, die Bergwerke in einem furchtbaren Zustand. Das Lebensmittelgerät ist abgemacht, die Vorräte an Treibstoff oder Rohmaterial völlig erschöpft. Was an tollendem Material oder Vorräten noch vorhanden sei, werde von den Alliierten beansprucht. De Gaulle beklagte, daß Frankreich in dieser Situation auf sich selbst angewiesen bleibe, da jeder der Alliierten seine eigenen Interessen verfolge und keine eigene Politik mache.

Neue Opfer des gaulistischen Terrors
Genf, 17. 10. (S. Post). Die gaulistischen Verbrechen gegen die Bevölkerung sind in der Nacht zum Sonntag wieder drei Todesurteile gefällt. Eines davon betrifft den ehemaligen Bürgermeister Emil Billi. In Lausanne sind zwei Angehörige der Miliz zum Tode verurteilt worden. In beiden Fällen wurden die Urteile unangefochten vollstreckt. Ein Kriegsgericht in Vevy hat den früheren Unterstaatssekretär im Außenministerium und Hauptstrafgeber Peloux, Kommandeur René Platon, zum Tode verurteilt. Auch gegen Darwaz de Peloux, dem ehemaligen Kommandeur für jüdische Angelegenheiten unter Vovai, wurde ein Todesurteil gefällt. Beide sind bereits hingerichtet worden.

Frankösischer Kardinal über das Chaos in Frankreich
Nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschagentur unterstellt der Erzbischof von Lyon, Kardinal Gerlier, in einem Hirtenbrief die große Notlage der französischen Bevölkerung. Die Freude über die „Be-

freiung“ werde verflücht durch anhaltende Missetaten, Gefangenenverletzungen und Verbrechen gegen das Recht sein an der Tagesordnung.

Erklärung des französischen Ernährungsministers
Stockholm, 17. 10. (S. Post). Nach dem französischen Ernährungsminister Jaxou, es handle sich um das Gebiet von Marseille, wo besonders der Mangel an Fett akut sei. Aber auch in Paris sei die Versorgungsfrage äußerst prekär. Während früher 6000 Tonnen Nahrungsmittel in die Stadt gebracht wurden, seien es heute nur noch 3000 Tonnen. Die Mangelversorgung betrage nur ein Fünftel. Die Bevölkerung Frankreichs leide Hunger.

Nach Aussagen französischer Soldaten, die in den Westzonen als Gefangene eingbracht wurden, ist in Südfrankreich der Lebensmittelmangel sehr empfindlich. Mangel bringt nur die Aussicht auf bessere Versorgungsbedingungen die mangelnde Versorgung dazu, sich zum Widerstand zu melden. In vielen Fällen wurden die wehrfähigen Männer durch kommunistische Terroristen nach unvollkommener Ausbildung an die Front geschickt. Der Kampfwert dieser Truppen ist naturgemäß gering, ihre Ausstattung ungenügend.

Die sowjetischen Antriebe in Südfrankreich
Madrid, 17. 10. Die spanische Wochenzeitung „Español“ schreibt in einem Leitartikel, daß die französisch-spanischen Beziehungen durch die Tätigkeit spanischer Kriegsverbrecher im Süden Frankreichs gefährdet seien. Spanien habe allerdings erwartet, daß die französischen Behörden in dieser Frage eine andere Haltung an den Tag legen würden. Die Erwartungen hätten sich aber nicht erfüllt. Spanische Kriegsverbrecher hätten eine große Zahl spanischer Konsulate in Frankreich besetzt. Weiterhin seien die Sowjetspanier unter Vorwand der elementarsten Notizen des internationalen Rechts in das spanische Gebiet eingedrungen. Der Artikel erklärt, daß dieses Unwesen das Ansehen der Regierung de Gaulle gefährden dürfte.

Hainichen und Umgebung

Der Scherz geht weiter
Es ist ein Junggelehrter: Ein Junggelehrter — die sollen ja alle, sagt man, vom Haushalt nicht die Felle verstehen — kam zum Hausbesuch und verlangte zum zweiten Male Wollenfäden.

„Brauchen Sie denn so viele?“ fragte der Verkäufer. „Natürlich, man trifft doch die Wollten so schlecht damit!“ antwortete der Wollenfädenhändler.

Kannten Sie diesen Scherz? Doch die Sache geht nun weiter! Der Verkäufer sagte: „Mein Herr, herumschneidende Wolle zu lösen, ist überhaupt eine verpöbelte Maßnahme. Man muß die Wollten lösen, bevor sie zu fressen anfangen, die Feinen, eben aus den Feinen geschüpften Käppchen muß man vorziehen. Hier ist ein Wolltenfaden, behandeln Sie mit der Lösung — genau nach der Gebrauchsanweisung — Ihre wackelbaren Wollfäden, und kein Käppchen rührt danach noch ein Häufchen davon an. Ergebnis: die Käppchen werden hungrig. Es gibt keinen Wolltenmangel. Sie haben geglaubt und obendrein haben Sie damit Ihren Wollfäden einen weitgehenden Schuß gegen Schimmel- und Stofflebensdauer gegeben.“

„Hehrigens, Hausfrau — du bist doch auch zum Großkampf gegen die Wollten angetreten?“

Kattenbekämpfung
Ueber die vom 6. bis 13. November im Lande Sachsen durchgeführte Kattenbekämpfung veröffentlicht der Landrat Teubitz in unserer heutigen Tagesblätter eine Bekanntmachung, auf die Grundbesitzer hiermit besonders hingewiesen seien.

Gau Sachsen und Grenzgebiete
Hbha. Der Landrat sprach dem Fabrikmaschinenarbeiter Rudolf Orlamünde in Hennersdorf dafür, daß er am 31. Mai einen Schulknaben von der Gefahr des Ertrinkens aus der Jshopp in Hennersdorf rettete, die öffentliche Belobigung aus.

Chemnitz. Die Gewerkschaft aller Schaffenden sorgt durch ihre Organisation, die Deutsche Arbeitsfront dafür, daß mit ihren Mitteln förderungswürdige Begabungen auch tatsächlich gefördert werden. Die Teil-, da junge Begabungen nicht ihren Fähigkeiten entsprechend vorwärts kommen konnten, weil die Mittel zu einer Ausbildung fehlten, sind vorüber. Jede Begabung wird künftig an den ihr zukommenden Platz ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Eltern gestellt werden. Begabte Jugendliche, die sich im Beruf, beim Berufswettbewerb, bei der Ga.-arbeiterprüfung oder sonstige ausgezeichnet haben, werden zu einem Ganztagslehrling herangezogen, wo ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Begabungen für eine geübtere Berufstätigkeit festgestellt werden. Von den drei jährlichen Gau-Voraussetzungen besteht die erste in Chemnitz und in den letzten Jahren sind nicht weniger als 6000 Jungen und Mädchen durch diese Chemnitzer Gauvoraussetzungen gegangen, von denen etwa die Hälfte dem Reichsausschickler zugeführt werden konnte. Der größte Teil von ihnen erhielt Förderungsgeld und Zulagen, das Studium an Hochschulen, technischen Akademien und Staatslehranstalten aufgenommen, wozu die Stellen ganz oder überwiegend in jedem Falle von der Deutschen Arbeitsfront übernommen wurden.

Ein Wähler
Ein Wähler beim Wahllokal in der Nähe von Hainichen, speang er aus einer Höhe von 7 Meter in die Tiefe, wobei er sich schwere Rückenverletzungen zuzog.

Ein Ehepaar
Ein Ehepaar ließ in seinem Grundstück größere Bauarbeiten durchführen, obwohl es keine Erlaubnis dazu hatte. Der Amtsrichter in Zwickau bestrafte es mit je einem Monat Gefängnis.

Meerene
In dieser schweren Kriegszeit wurde schon oft an die Freiwilligkeit aller deutschen Volksgenossen appelliert und immer ist dieser Ruf auch verstanden worden. Aus der Vielzahl der bisher schon gemeldeten Beispiele freudigen und freiwilligen Einjahres bedient ein Fall besondere Herausstellung. Unmittelbar nach Bekanntgabe des Rufes zum freiwilligen Arbeits-einsatz meldete sich eine Volksgenossin in einer Mecklener Ortsgruppe zum Einjahr. Diese Volksgenossin ist jetzt zum zweiten Male unquartiert und hat mit einem Transport gleicher Volksgenossinnen in Meerene Unterkunft gefunden. Sie ist Mutter zweier halsstarriger Kinder. Der Gatte und Vater trägt den grünen Hod des Soldaten. Diese Volksgenossin gab sich nicht allein mit der Meldung zufrieden und wartete nicht, bis ihr das Arbeitsamt eine entsprechende Befähigung erteilte; sie suchte und fand selbst eine Tätigkeit als Seimarbeiterin in einem hiesigen Betrieb. Diese Arbeit verrichtet sie nun schon seit mehreren Wochen. Den ihr zustehenden Lohn aber verwendet sie nicht für sich, sondern spendet ihn vollständig für das Deutsche rote Kreuz.

Der Rundfunk am Donnerstag
Reichsprogramm
7,30—7,45: Zum Hören und Behalten aus deutscher Klänge: Musik. 12,30—13,45: Der Bericht zur Lage. 14,15—15: Mitternacht von zwei bis drei. 15—16: Was dem Reich der Oper, Melodien von Nicolai, Vorzug. Emetana u. a. 16—17: Um- und haltbare Radonntagmusik. 17,15—17,30: Es spielt die Kapelle Hans Busch. 17,30—18: Die Erzählung des Heilsiegels. 18—18,30: „Klängen des Land“, Chor und Orchester der Rundfunk-spieler Hamburg multiplizieren unter Leitung von H. Schumann. 18,30—19: Der Heilsiegels beantwortet Hörerpost. 19,15—19,30: Kronstern. 20,15—21: Das Rundfunkkonzert: Götter-De von Händel, Dirigent: Arthur Roeder. 21—22: Szenen aus der Oper „Der Jäcobi“ von Dvorak mit Künstlern der Dresdener Staatsoper, Leitung: A. Elmendorff.

Deutschlandfunk
17,15—18: Aufspielungsvorläufe von Rajoni, Nann-mermuff von Schubert, Serenade von Hans u. a. 20,15—22: Bunte Folge heiterer Melodien, Unterhaltung mit zahlreichen Solisten und Orchestern.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.
Gesamtherausgeber und Verleger: Ernst Rothberg in Frankenberg und Fritz Köhler in Oelschlag. Druckverleger: Ernst Rothberg in Frankenberg. Verantwortlich für den geschäftlichen Teil: Fritz Köhler in Oelschlag. Druckverleger: Ernst Rothberg in Frankenberg. Druckverleger: Ernst Rothberg in Oelschlag.

Renate Credup

Novellen von Friedrich Hebbel

Verleger: Carl Duncker-Verlag, Berlin W 35
Rathhausstrasse 35

Der Weg windet sich in einem Engpaß hinein, und dort ist das volle Wunder schon geschehen: Ein großes Scherengestirp prangt in voller Blüte. Die Augen schreien die Schau.

Unten brandet die See. Zwischen ihr und Renate schweben Blüten in unsichtbaren Sphären von Duft und Licht. Die gelbliche Stille der Regenwolken wachen, mit mächtigen Blüten der Auflösung wie von gelblicher Haut beworfen. Ganze Gärten von Sanddorn, Holunder und Kleber hängen zwischen Himmel und Meer. Der Sand rieselt überall, ganz fein und nur für sehr scharfe Augen sichtbar. Der Boden unter Renates Füßen wird bald dem Weg hinab ins Meer anströmen.

Tort hütet, zwischen der Erde und Mitte, nahe sie einmal einer vom Strand auf. Kurz vor dem Kahn, der da auf den Strand gezogen ist, zerschallt sie an seiner Brust.

Renate wandert über den hochgradigen Stillstand. Das Unterholz zwischen den Asten ist lichtgrün. Renate findet die erste Primelblüte, dann sieht sie, daß der laubige Boden sich ihnen überall geöffnet hat, wunderlich, fast lebend; wenn sie ganz übersehen würde, müßte man sich die Insel für ein mit den Herbstblüten bedecktes Feld.

Tiefes ist der Weg, auf dem sie damals vor Renate ging. Sie ist auf dem sie stehen sieht.

Tort drüber muß die Insel Regen, heute ist sie nicht zu erlösen.

Hier etwa hat sie damals gehalten, ihm nachgeschaut, geholt und gestirbt zugleich, er würde kommen. Aber er ging dann in jene Schmelze hinein, und hinter dem Heidekraut ist er verfallen.

Ein Dampfung des Lichts, der Lüge und der Gerüche begleitet sie wie nebliger Dunst. Erst als sie an der Schwelbe vor dem Klausner steht, werden ihre Sinne wieder geöffnet.

So geht sie in das Haus ihrer zehn Tage hin. Mit einem Pökel trägt sie eine begleitende Welt.

Der Tag verfliehet. Die Insel dämmert sich in einen milden Regen ein.

Es regnet weiter, regnet den ganzen nächsten Tag. Renate bleibt im Haus.

Vom Morgen bis zum Abend ist nichts wie ein Ertrinken und ein Wiederleben, ein Wachen und ein Schauen und ein herbstliches Wissen: Ich liebe! Dann ist wieder Nacht. Sie bringt keinen Schlaf, nur die Dämpfung des Wachens.

Einmal, an einem der nächsten Abende, bleibt Renate auf einen Hügel stehen. Sie blickt auf die dunkle See und geht dann vor ihrer Frage haltig weiter: Mühte nicht eigentlich etwas geschehen?

Die Aufmerksamkeiten, die sie dem Blick des Leuchters schenkt, will die Frage abwachen: Laßt du alles, was du tun mühtest?

Die angesante Frühlingsschuld löst nur noch ahnen, was in der Farbe, Form und Ausdehnung ist. Die Insel schweigt vor sich. Die See rauscht unten und der Wind überflutet die Wälder und Büsche. — Wie wird es sein, wenn diese zehn Tage vorbei sind?

Renate wendet sich zum Heimweg; sie weiß ja nicht einmal, wie viele von ihnen schon vergangen sind! — Sie war noch nicht auf dem Friedhof. — Warum? — Sie machte Umwege, wenn ihr Menschen entgegenkamen. — Warum?

Welcher Tag ist heute? Mittwoch? Donnerstag? Schon Freitag?

Der Wind steht aus dem hohen Norden kühlend auf. Es geht hügelab und hügelan zu Tal. Ein milder Abend ist, eine laue Wärme, die den Atem beengt.

Mo sie den letzten Hügel ansteigt, ist ein Jäger in ihr. Heute wird sie Einsamkeit unter dem heillosen Strohdach finden.

Da liegt nun das Häuschen. Das Haus Swant. Sein weißer Sockel schimmert durch die jungen Blätter. Renate geht noch langsamer.

Ein leichter Wind springt ihr voran, an den Gärten pappeln hinauf, rauscht über ihre Spitzen hin und verlegt.

Renate bleibt stehen und lauscht in die offene Stille des Gartens hinein. Irgend etwas steht, irgendwas raschelt es leise. Es mag eine Feldmaus sein oder ein Vogel, der schäftig seine Schwingen spreizt.

Sie ist jetzt an der Grenzlinie, bei der Rote vom Haken und stellt sie wieder auf, ohne zum Haus hinüberzugehen.

Dann blickt sie mit scharfen Augen zur Tür des Hauses und denkt: Das habe ich gesucht.

Sie sieht jemanden auf der Terrasse vor der Tür stehen und geht darauf zu.

Da erhebt sich die Gestalt. Eine Frau. — Etwas die Gärtnerefrau? Wer aber sonst?

„Guten Abend“, klingt es Renate entgegen. Renates Erwiderung schlägt den schwachen Sieg der Ungewöhnlichkeit zurück.

Nun spricht die Stimme wieder, jetzt schon näher, und diese Stimme, der Name, der Renate geshworen, machen einen Schall und eine dämmende Gestalt zu einem Menschen, einem Mädchen, einer Verkörperung des eigenen Lebens, zu einem unerhörten Ereignis.

„Ich bin Elsa Hozer.“

„Ja“, sagt Renate.

Sie hat es doch gesucht!

„Verzeihen Sie —“, sagt Elsa Hozer.

„Wir wollen —“, erwidert Renate verwirrt und schließt das Haus dabei auf. Wie ein schwebelnder Abgrund umgibt sie die Ungewöhnlichkeit.

„Ich darf bitten —“, sagt sie und geht voran, und das Licht des Flurs einzuhalten. Es stellt auf und blendet Renate mit der kurz aufblühenden Licht: Wirklich, Elsa Hozer! — Woher? — Woher?

„Ja, Elsa Hozer will abgeben.“

Sie haben übereinander und hängen ihre Mäntel auf. Der Duft des jungen Mädchens wird von Renate wie ein Angriff empfunden.

„Darf ich bitten?“

Renate öffnet die Tür des Wohnraumes, schaltet die Lampe ein, läßt die andere an sich vorbei, hat den Eindruck eines Vorüberwärtens jungen, blühenden Lebens. Sie geht an die Türschwelle zurück, dreht das Licht aus und klopft gegen einen Strom von Wirkungen an, als sie das Zimmer wieder betritt.

Ein Augenpaar ist auf Renate gerichtet. Feindseligkeit, denkt Renate, und sie wird fester daran.

„Bitte, wollen wir uns setzen?“

„Ja, danke.“

(Fortsetzung folgt.)

Kultur und Unterhaltung

Der Sänger des Reichsgebauens

Emmanuel Geibels literarische Aufgabe.

Der am 18. Oktober 1815 zu Siedeburg geborene Dichter Emmanuel Geibel ist einer von den wenigen „vorkrieglichen“ Dichtern gewesen, deren Name von Anfang an klar vorkrieglich gewesen ist. Inbezug von der Parteinahme von Dichtung, bildet er die Verkörperung des Dichtertums: „Der Dichter steht auf einer höheren Ebene als auf dem Niveau der Partei.“ Die wenigen Menschen seiner Zeit hat er aus der Umfassung unseres Volkstums geschöpft und für die Erkenntnis gekämpft, daß die Zukunft unseres Volkes auf dem Gefühl der Ehre und Freiheit beruht. Er ist seiner Zeit weit voraus und hat als einer der ersten die Größe und Kraft unseres Volkes und seine Weltansicht erkannt. Dadurch, daß er frühzeitig gegen die Lebensfremdung deutscher Eigenart aufgetreten ist und den Glauben an die eigennützer Werke des Volkes zu lehren nicht müde geworden ist, gehört er zu seinen vaterländischen Gedichten in unsere Gegenwart. Sein unerbittlicher Glaube an ein ewiges Deutschland, sein dichterischer Schicksal für die ihm hier gestellten Zukunftsaufgaben erheben ihn zu einem Rührer des Tausendjährigen Reiches, dessen endgültige Befreiung auf den europäischen Schlachtfeldern zu erkämpfen wir heute im Begriff stehen.

Es hat in den Jahren von 1840—1870 keinen Dichter gegeben, der mit größerer Begeisterung und glühender Hingabe den Reichsgebauens in seinen Dichtungen lebendig werden ließ. Wenn die Dichter ihren Dienst an den großen Zukunftsaufgaben des Volkes zu erfüllen haben, dann darf — als einer der gewichtigsten Sachwalter der deutschen Zeit — bezeichnet werden. Denn alles, was deutsch war, deutsch ist und immer deutsch bleiben wird, hat er uns mit der Größe des schöpferischen Wortes vorgelebt und die Bewusstseinswelt des deutschen Volkstums verteidigt. Im Mittelpunkt seines kämpferischen Schaffens steht der Reichsgebauens, die Sorge um die Wiederherstellung eines mächtigen Vaterlandes. In seinen dichterischen Kampfsätzen kündigt er die lebenswichtigen Sehnsüchte aller guten Deutschen nach einem starken Führer und einer Volkseinheit: „Ein Mann ist mir, ein Heilungsmittel! O Deutschland, gib uns einen, einen Mann!“ Damit die Schmach nicht erneuert, fordert er ein einziges Volk, einen Mannlichen, zu geschichtlichen Großtaten erregt und geschäftigen Volksworts und einen Herren, vom Vertrauen des Volkes getragenen Führer in der Zeit der deutschen Befreiung: „Hann doch, wann erscheint der Weiser, / Der, o Deutschland, dich erbaute, / Wie die Seehäute oder Wälder / Ahnungswoll dich längst geschaute.“ Aber nur einer eifernen Zeit und einer eifernen Hand wird es gelingen, eine Wendung im Völkerschicksal herbeizuführen.

Wie einst in den Tagen von Preußens Heifer

Erleuchtung steht, Körner und Schichtenbrot ihre Weisheit ins Band ergießen lassen, so rüttelt Geibel das Volksgemüt nach und rührt an die tiefsten Seiten des nationalen Empfindens. Jetzt gibt es, auf der Nacht zu sein und „den großen Tag des Schicksals zu erwarten“, an dem „ein Mann der Rot, ein Heilungsmittel“ den tollgewordenen Renner des Jahrhunderts, „mit eiferner Hand beherrscht und eifernem Schicksal“. Vorabend wie ein Zeher, wird er nicht müde, sein Volk zur Einigkeit aufzurufen und auf die große Stunde vorzubereiten.

Den Mittelpunkt seines Schaffens als Heroik des Reiches erkennen der Dichter, als der Reichsgebauens vom Jahrtausend alten Kaisertraum neue Gestalt und Umgebung durch die Erfüllung vom 18. Januar 1871 im Spiegelsaal zu Versailles erhielt. Ein Jubel ohne Gleichen ging durch das deutsche Land. Was die Besten des Volkes Jahrzehnte hindurch ersehnt hatten, was der deutschen Jugend als höchster vaterländischer Wunschtraum vorkam, hatte, war Wirklichkeit geworden: ein mächtiges deutsches Kaiserreich war wieder entstanden, die Einigung der deutschen Stämme endlich Erfüllung geworden. Nun sah Emmanuel Geibel das Ziel seiner Sehnsucht in die Tat umgesetzt.

Noch heute aber keine vom Reichsgebauens erfüllten Kampfsätze durch die leidenschaftliche Gut und die spärlichen Beziehungen zu der heutigen völkischen Dichtung eine starke Wirkung aus. Geibel ist seiner Zeit weit vorausgegangen und hat als einer der ersten die Größe und Kraft des ewigen Reiches der Deutschen und seine Weltanschauung prophetisch erkannt. Seine Kampfsätze hat das Völkertum gemocht und ist im wachsenden Sinn Literatur und Musik von Volk und Reich. Er ist neben Schopenhauer der Sänger der werdenden Reichseinheit im neuen Deutschland, in welchem der Jahresabschluss des Reiches politische Gestalt zu gewinnen beginnt.

Wilhelm Schoof.

Carl Zimmermann gestorben. Der auch in Frankenbergs bekannte Porträtmaler und Zeichner Carl Zimmermann ist 53-jährig in Dresden verstorben. Er stammte aus Berlin und kam über Gumbinnen, Rathen, St. Gallen und Weimar nach Dresden, wo er am Heilighaus-Theater, Kammerschauspiel und am Albertshauer als Porträtmaler wirkte. In den letzten Jahren hatte der feinsinnige Künstler als Regisseur und Schauspielregisseur schöne Erfolge. Während des ganzen Krieges hat er sich der Truppen- und Vorkampfbereitstellung zur Verfügung gestellt.

50 Jahre Wiener Serum-Institut. In diesen Tagen kann das Wiener Serum-Institut auf 50 Jahre erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken. Im Jahre 1892 erhielt das von Richard Volkau gegründete Institut den Namen „Städtisches Serum-Institut“ und wurde seit dem von Beiring gegründeten „Vehring-Wort“ zusammengefasst.

Hilfliche Bekanntmachungen.

(39) Bezug von Einkommenssteuerbescheiden vom Erzeuger. Der Austausch der Kartoffelbezugsscheine erfolgt für die Bewohner der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben
A am 18. Okt. 1944 I bis N am 26. Okt. 1944
B bis O am 20. Okt. 1944 O bis S am 26. Okt. 1944
D bis F am 23. Okt. 1944 T bis Z am 27. Okt. 1944
G bis H am 24. Okt. 1944
im Rathaus Eingang 1, Zimmer 6.
Frankenberg/oa., den 18. Oktober 1944. Der Bürgermeister.

Betr. Kartoffel-Einkauf. Im Kreis Riesa dürfen 3 Zentner Kartoffeln eingeführt werden, sofern die Kartoffeln vom Erzeuger bezogen werden. Bei Einkauf durch Wegzug vom Verkäufer bleibt es bei einer Einkaufsmenge von 2 Zentnern.
Riesa, 17. 10. 1944. Der Landrat des Kreises — Ernährungsausschuss.

Rattenbekämpfung. Vom 6.—13. November ist im Lande Sachsen abermals eine Rattenbekämpfung in öffentlichen privaten und öffentlichen Grundstücken, auch in Gartenanlagen, in Schuppen, an Bach- und Flußufern, sowie auf Schuttablagerungen durchzuführen — ohne Rücksicht darauf, ob Ratten festgestellt worden sind oder in diesem Jahre bereits eine Bekämpfung erfolgte.

Hierzu haben die Grundstücksbesitzer Weerwielbepreparate, die in jeder Drogerie oder Apotheke erhältlich sind, in der gleichen Menge wie im vorigen Jahre auf diese 7 Tage auszuliegen. Die Grundstücksbesitzer können auch einen Schädlingsbekämpfer deponieren. In diesem Falle haben sie dem Herrn Bürgermeister bis zum 23. Okt. eine Bescheinigung des Schädlingsbekämpfers vorzulegen, wonach dieser die Bekämpfung in der obigen Zeit auch tatsächlich vornimmt.

Um eine Schädlings- von Menschen oder Haustieren zu verhüten, haben die Grundstücksbesitzer alle im Grundstück wohnenden Personen rechtzeitig von der Auslegung der Ratten in Kenntnis zu setzen. Die verbleibenden Ratten sind alsbald nach dem 13. Nov. zu beseitigen. Sollte die erste Auslegung unzureichend sein, so ist eine weitere Auslegung vorzunehmen.

Kleber die anzulegende Menge und eine etwaige gemeinsame Bekämpfung des Präparates wird das Riese in jeder Gemeinde ortsüblich an der Anschlagtafel oder dergl. bekannt gemacht werden. Zusammenfassungen werden mit Geldstrafe bis zu 100 RM. oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.
Döbeln, 17. Oktober 1944. Der Landrat.

Rhodol. Jennie abhand. gekommen. 1—2 möbl., ev. teilweise möbl. Zimmer dringl. von jg. Frau mit höchstem Kind gesucht. Angebote erbeten unter P 886 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Eine Rahe — weih-dum-besetzt — zugelaufen. Wghuten Frankenberg, Löpschstraße 13, part.

Stellungsangebote
Stuhlmehlstergelbe, gewissenhaft und zuverlässig, für Schönheits- und Kleintierarbeiten gesucht. Günstige Gelegenheit, sich unter erfahrener Anleitung zum Meister auszubilden. — Bewerbungen erbeten unter H 864 an den Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Laufjungen gesucht. Zu erfahren im Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Hausgehilfin, die gute Kochkenntnis u. Sinn für peim. Sauberkeit in der Führung eines Haushaltes besitzt, sucht am. Rat Dr. Wirtner, Frankenberg, Wolltestraße 8.

Wohnungsmarkt
Kammer u. Küche gesucht, bitte das gleiche. Offerten unter G 886 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Yauschungsangebote
Suche Gardinen für ein Fenster, gleich welcher Art — bitte einen Ansehen — Anzug für 3—4 Jahre, Wert 10 M. und einen Ansehen — Wintermantel für 3—4 Jahre, Wert 10 M. Zu erfahren im Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Kaufgesuche
Beizter Motorradanhänger zu kaufen gesucht. Angebote u. P 246 an den Tagebl.-Verlag Saindien.

Geschäftsanzeigen
Spielen Ihre Kinder auch „Du bist Doktor?“ Lassen Sie ihnen doch das herrliche Vergnügen, „hand aufs Herz“. Sie haben es sicher früher auch gern getan. Nur an den schließlichen Urteilspruch dürfen die Kleinen dabei nicht kommen, denn die Heilung ist „Ruhe“! Sind heute doppelt leichter und für Kinderhände leichter anzuwenden. Dr. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Berlin.

Die „guten alten“ Zeit waren Not und Forderung die höchsten Begleiterscheinungen des Krieges. Heute sind diese Gefahren, so gut als überhaupt menschendmöglich, gebannt durch unsere Führung, die sich der großen wie auch der kleinsten Dinge annimmt. So steht heute jedes Wachsmittel, natürlich auch „Weidner's“ Spezial-Wachsmittel für Weiß-Grün- und Buntwäse unter scharfer Kontrolle zugunsten der Hausfrau. Diese holt aus ihm die höchste Reinigungs- und Schaumkraft dadurch heraus, daß sie die aufgeschüttete Waschanleitung ganz genau befolgt. „Weidner“ seit 1717.

Die tägliche Erfahrung hat es immer wieder gezeigt, daß die in der „Rufese“-Gebrauchsanweisung vorgeschriebenen Mengen „Rufese“ richtig sind. „Rufese“ ist bekanntlich ergiebig, so daß es Verschwendung wäre, über die benannten Mengen hinauszuweisen. Auch der Hund wird sich bei „Rufese“ wohl, gesund und kräftig entwickeln. „Rufese“ fördert blüht. Rührmittel (24) Hamburg-Bergedorf 1.

Haben Sie das nötig? Niemand kann von seinem Sockgut sagen, daß es frei von Keimkeimen ist, es sei denn, er hat es gebleit. Die Bleichung mit „Wavit“ liefert den gleichmäßigen Verlauf der Saub und eine gesunde Unterhaut. Und das für wenig Geld, denn „Wavit“ hat schon das Weizen mit Wavit — nur ein paar Pfennige je Doppelgänger Sockgut. Haben Sie es deshalb nötig, ein Wavit einzugehen? Das kann Ihnen Wavit abnehmen. Bleichen Sie sich nicht auf ein ungewisses Glück, beugen Sie vor und beugen Sie alles Sockgut mit Wavit. Welche Wavit-Sockseifen, die Universal-Trockenbleiche und Universal-Weißbleiche, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering-A.G., Berlin.

Mit den Erkenntnissen auf dem Gebiete der Kinderernährung hat

NESTLE KINDERNAHRUNG

Schritt gehalten; sie soll daher sparsam und zweckmäßig verwendet werden.

Deutsche A. G. für NESTLE-Erzeugnisse
Berlin-Tempelhof

Wissen Sie?

Wissen Sie, daß das Wort Vitamine im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es nur 1926 gelang, die Vitamine B₁ aus dem 1897 die Erfindung der Vitamine angeregten, 1918 chemisch herzustellen?

Das Großteil deutscher Forschung



Telefonieren, Stenographieren, Briefeschreiben

und nach dem Dienst noch die Hausarbeit? — Es geht; denn Henke's vielfach bewährte Reinigungsmittel helfen die Arbeit erleichtern.



Henko, Sil, imi, ATA

aus den Persil-Werken.

Bessaun — ein vorer Himl Man kriegt ihn, doch nicht überall. Nun: dieser kriegsbedingte Fall darf niemanden in Hornsch bringen. Erst müssen wir den Weg eingehen!

Ein hartes Schicksal hat uns schwer getroffen! In höherer, sozialer Pflichtenfüllung und in der besten Hoffnung auf einen baldigen Endlichen haben unsere aber alles geliebten, treuherzigen Söhne, Brüder, Enkel, Neffen und Nichten die jungen, hoffnungsvollen Leben im Osten für Führer und Volk geopfert: (Y 17. 8. 1924, A 28. 8. 1944)

Werner Niesel
H-Rattenf., u. H-Führerweiber
Funker in einer H-Division
(Y 18. 6. 1922, A 15. 9. 1944)
Schweizer

Gerhard Niesel
Maschinengewehr-Schütze
Inhaber d. Verwund.-Abzeichen
Durch die übergroße Liebe zu ihren Angehörigen treffen uns die plötzlichen Nachrichten vom dem lieben Verstorbenen in der kurzen Zeit von 14 Tagen unfahbar schwer. Der unsere hoffnungsvollen Söhne getannt, wird unseren großen Schmerz erweisen.

Pom. Pfälzer Otto Niesel (s. H. d. W. 1911) und Frau Gertrud geb. Reiter, Helga, Manfred, Gottfried u. Renate (Mehrw. 1911), Bauer Oscar Reiter (Großvater), sowie alle Anverwandten.
Hainichen (am Rahmenberg), Annaberg (1933), Cottendorf (1933), den 15. 10. 1944.

Die Gedächtnisfeier unserer lieben Söhne hat am Sonntag, den 15. Oktober, in der Gem. Martin-Lutherkirche, Annaberg-R., stattgefunden.

Im Alter von 80 Jahren verschieden plötzlich der Privatmann

Ernst Max Berthold.
Niederwiesla, den 16. 10. 1944, (Hilfenwalder Straße 5).

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, den 19. Oktober, 13.15 Uhr von der Friedhofstraße Niederwiesla aus.

Dank für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meines lieben, unvergesslichen Satten und Vaters meiner Renate. Mrs. Kurt Wild, sage ich allen meinen verbindlichsten Dank.

In stiller Trauer: Margarete verw. Wild und Töchterchen Renate.
Frankenberg, den 17. 10. 1944.

Dank für die wohlwollenden Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn Julius Hofmann, in so reichem Maße erwiesen wurden, danken wir allen hierdurch herzlich.

In still. Trauer: Fam. Bernhard Hofmann, Georg Krämer u. Frau. Hainichen und Offenbach a. M., im Oktober 1944.

Einladung.
Wir die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme an dem so großen Verd. des und durch den Entschlafenen herzlich danken.

28. 8. 1944, in Gertrud Niesel, Hainichen, den 15. 10. 1944.
In schwerem Herzeleid: Martel Auerbach u. Dietmar, Clementine Auerbach.
Oberlichtenau, im Oktober 1944.

Ihre Beerdigung geben bekannt: Ernst Steiger, Gertrud Steiger geb. Wötcher, Frankenberg, Wolf-Hilfer-Strasse 9.

Aus der Partei
Gefolgenschaft 34 — 33/181. Die Gefolgenschaft 34 stellt heute 20 Uhr am Heim (Bürgergarten).

Der Dienst der Gefolgenschaft 33 findet morgen 20 Uhr im Heim (Bürgergarten) statt. Der Stammsführer.

Film — Theater
Welt-Theater Frankenberg. — Heute 17 u. 19.30 Uhr „Frauenliebe — Frauenleid“. — Wochenliche Kulturfilm. — Für Jugendliche nicht erlaubt.

Apollo-Vorstellung Frankenberg. Heute Dienstag 19.45 Uhr „Geld bei Frauen“. — Wochenliche Kulturfilm. — Für Jugendliche nicht erlaubt.

Vereine
Gastmütel Donnerstag, 19. Okt., abends 18 Uhr, „Schillerpark“
Deutsches Rotes Kreuz, Hainichen (am) Hainichen. — Donnerstag, 19. Okt., 20 Uhr Dienst im Grotterraum. Der Beiratschef.

Verloren — Gefunden
Brauner Lederhandschuh, unter Hand, verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Hainichen, Bahnhofstraße 29, 11.

Geldbörse mit Geld und einer Lebensmittelliste gestern nachmittag von Welt-Theater — Rönnestraße von einem Kind verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben in der Postleitzahl Frankenberg.